

Vertheilungsmassstab der direkten Steuern in Württemberg, erläuterte die Erstellung der Steuerkataster und ging sodann zu den indirekten Steuern über. Diese seien ein Nothbehelf, und deshalb unerlässlich, weil das Steuerideal der Demokratie, die direkte Besteuerung des reinen Einkommens, nicht durchführbar sei; wie fast alles, was die Demokratie wolle. Die progressive Einkommensteuer wäre allerdings die beste Steuerform, aber sie sei nur möglich, wenn ein allwissender die Steuern ansetze, oder wenn alle Steuerpflichtigen absolut ehrlich wären. So müsse man den Genuß besteuern, weil man dadurch dem Ziel am nächsten komme, womöglich den Genuß von Dingen, welche entbehrlich seien, wie der Tabak. Wenn der Staat auch unentbehrliche Genußmittel besteuere, wie das Korn, so sei das nur Mittel zum Zweck, nemlich zum Zweck des Schutzes unserer Landwirtschaft. Redner definiert nun den Unterschied von Finanz- und Schutzzöllen und weist deren Nothwendigkeit an Beispielen nach. Gegenüber dem Lamento der Freihändler über die Korn-, Petroleum- und Kaffeezölle u. s. w. weist Redner nach, daß dieselben an sich durchaus ungeschädlich seien und die betreffenden Verbrauchsgegenstände bei weitem nicht so verteuern, als es die freihändlerischen Spekulanten thun, welche alles in Ordnung finden, wenn sie dem armen Mann das Brod durch unsaubere Manöver um 3 M. per Doppelzentner Korn verteuern, während sie dem Staate die 50 S. pro Doppelzentner nicht gönnen. Wenn man den Freihändlern, welche wie die Deutsche Handelsgesellschaft Kaffee und Petroleum durch Massenaufkäufe künstlich verteuern, vorhalte, daß die Zölle weit nicht so schlimm wirken, als jene Manipulationen, so heißt es: Halt Bauer, das ist ganz etwas anderes (Beifall). Man sage, die Konsumsteuern verteuern eben doch die Lebensmittel. Das sei aber nicht wahr. In Heilbronn z. B. habe die Einführung von Konsumsteuern auf Bier und Fleisch, einen Preisabschlag dieser Verbrauchsgegenstände zur Folge gehabt. Die Behauptung der Sozialdemokraten, daß gerade die arbeitende Bevölkerung von den Steuern auf Lebensmittel am härtesten getroffen werde, sei grundfalsch. In Frankreich England und Amerika, wo die Konsumsteuern ganz enorm sind, haben dieselben zur Folge gehabt, daß die Arbeitslöhne entsprechend in die Höhe gingen. Weniger als seinen notwendigen Lebensunterhalt könne man dem Arbeiter auf die Dauer doch nicht geben, also müssen durch hohe indirekte Steuern auch bei uns die Löhne in die Höhe gehen, wodurch der Arbeiter von der Konsumsteuer thatsächlich befreit werde. Die indirekten Steuern seien überhaupt leichter zu zahlen als die direkten und bei allen Luxusgegenständen könne sich ja jeder der Steuer un schwer entziehen; nicht so bei den direkten Steuern. Der Reichskanzler erstrebe eine weitere Ausbildung des Systems der indirekten Steuern, die Fortschrittler und Demokraten wehren sich dagegen, weil sie mit den direkten Steuern mehr die Unzufriedenheit des Volks schüren und so ihre demagogischen Zwecke verfolgen können. Aus diesem Grunde seien sie auch gegen alle Zölle, obgleich feststehe, daß der Freihandel dem deutschen Reich in 6 Jahren mehr gekostet habe als der Militäretat in 60 Jahren kosten werde (Beifall). Der Tabak müsse noch mehr bluten, habe der Reichskanzler gesagt, dann müsse Redner vollständig dem Reichskanzler zustimmen. „Es muß zum Tabakmonopol in Deutschland kommen, sonst kommen wir aus den Steuervorlagen gar nicht heraus.“ (Beifall). Für die angeforderte Quittungssteuer kann sich Redner nicht erwärmen, weil sie lästig sei und leicht umgangen werden könne, also wenig ertrage. Jede Steuer müsse zwei Eigenschaften haben: sie müsse erstens einträglich und zweitens leicht zu erheben sein. Eine Börsensteuer sollte namentlich die so verberlich wirkenden Zeitgeschäfte treffen und zwar womöglich so, daß dem Jobberthum die Lust zu arbeiten wieder käme, das wäre dann eine Steuer zu Gunsten der öffentlichen Moral und des immer wieder sich rufenden „beschränkten Unterthanenverbandes“ (Beifall). Mit seinem Steuerprogramm sei der Reichskanzler im Allgemeinen auf sehr gutem Wege. Es sei daher Pflicht des konservativen Mannes, dem Reichskanzler zur Seite zu stehen. Auch sein Arbeiterunfallversicherungsgesetz sei eine Art indirekte Steuer, welche die Arbeitgeber zu Gunsten der Arbeiter zahlen müssen. Damit er mit seinem sozialen Programm, wozu auch die indirekten Steuern gehören, nicht mehr auf die Professorenweisheit von Doktrinären angewiesen sei, habe der Reichskanzler das Institut des Volkswirtschaftsraths geschaffen, von welchem nur zu wünschen sei, daß er von einem preussischen bald zu einem Reichsinstitut umgeschaffen werde (Zustimmung). Die Reichstagswahlen stehen vor der Thüre, unsere Gegner werden das Steuerbouquet des Reichskanzlers hauptsächlich für ihre Zwecke zu verwerthen suchen. Da gelte es dann, den Herren Freihändlern, Fortschrittlern und Demokraten die Maske vom Gesicht zu ziehen und dem Volke

zu zeigen, daß jene Herren nichts anderes wollen, als die Ausbeutung des Volkes zu ihren Gunsten und die Auszehrung des Staates. Da müsse man dem Volke beweisen, daß das Militär nichts anderes sei, als eine Versicherungsanstalt für unsere deutschen Grenzen, für die Ehre unserer Nation und für die friedliche Arbeit jedes Bürgers. Da müsse man dem Volke den Nachweis liefern, daß das Steuerzahlen nichts anderes sei, als eine Leistung des Einzelnen, wofür er vom Staat wieder eine Reihe von Vorteilen zurückerhalte, worunter auch die Ausgaben für Kulturzwecke in vorderster Reihe stehen. „Wenn wir dem Volke die Wahrheit sagen, dann werden die Fortschrittler und Demokraten dahin kommen, wohin sie gehören.“ (Anhaltender lebhafter Beifall.) Nachdem hierauf der Vorsitzende dem Redner seinen Dank für den Vortrag ausgesprochen hatte, beleuchtete Professor Jaus noch mehrere der bereits berührten Punkte, namentlich auch das Tabakmonopol, ebenso die demagogischen Zwecke unserer Gegner in der Bekämpfung der indirekten Steuern. Nach einer kurzen Debatte über eine zu fassende Resolution, wozu sich die Herren Buchhändler Schöber, der Vorsitzende Fischer, Gemeinderath Stähle, Tuchmacher Wälde, Professor Heingeler, Stadtpfarrer Kieger und Kabaakter Treiber beteiligten, wurde von der Versammlung folgendes Telegramm an den Reichskanzler genehmigt und alsdann abgefaßt: „An Den Reichskanzler, Durchlaucht, Berlin. Die heutige zahlreich besuchte Monatsversammlung der Konservativen Stuttgarts spricht sich im Allgemeinen für weitere Ausbildung des Systems der indirekten Steuern einmütig aus und wünscht zur Vermeidung anderer, wenig ertragender, lästiger Steuern, eine ausgiebige Heranziehung des Tabaks; Monopol nicht ausgeschlossen. In tiefer Verehrung. Gemeinderath Fischer.“ Kurz nach 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. (D. R. P.)

Geilwangen, 18. Februar. Ein gräßliches Ereigniß hat sich in Zwickelshof, Schultheißerei Ellenberg, zugetragen. Am vergangenen Mittwoch, Abends zwischen 5 und 6 Uhr, brachte die ledige 21 Jahre alte Christine Feil ihr vor 14 Tagen geborenes Kind dadurch ums Leben, daß sie demselben mit einem stumpfen Brodmesser den Kopf nahezu vollständig abschneidte, die Leiche zum Fenster hinauswarf und sich dann mit dem gleichen Messer durch einen Schnitt in den Hals zu tödten versuchte. Die Unglückliche, welche die schauderhafte That scheinbar in einem Anfall von Wahnsinn verübte, befindet sich seitdem in einem starrkrampfähnlichen Zustande, zeigte sich dem Gerichte gegenüber geistesabwesend und wird heute in das hiesige Krankenhaus verbracht werden.

Heilbronn, 18. Febr. (Wegfall des Ruß „Fertig“ vor Abfahrt der württemb. Bahnzüge.) Mit dem 20. d. M. tritt auf den württemb. Bahnen bei der Abfahrt der Züge die Aenderung ein, daß der Ruß des Zugmeisters und der Kondukteure „fertig“ wegfällt. Es gibt künftig — nach dem dritten Glockenzeichen — also nur noch der Zugmeister mit seiner Mundpfeife dem Führer das Zeichen zum eigentlichen Abfahrtsignal mit der Dampfpeife. Mancher Passagier ist bis jetzt erst in die Wagen eingestiegen, wenn er „fertig“ rufen hörte. Künftig ist mehr Vorsicht und früheres Einsteigen nöthig, um nicht vom Zuge zurückbleiben zu müssen.

Dehringen, 16. Febr. Am Montag kam im hies. Bahnhofgebäude gegen 12 Uhr Nachts Feuer im Conducteurszimmer aus, das durch Ueberheizung des Ofens entstanden zu sein scheint. Der Ofen steht sehr nahe an der Thüre und dadurch fing die Verkleidung derselben Feuer, welches jedoch bald bemerkt und im Entstehen unterdrückt wurde, so daß kein wesentlicher Schaden entstanden ist.

Mühlhausen, 15. Febr. Gestern Vormittag stieß ein 14jähriger Knabe seinem Stivater ein spitzes Brodmesser in den Rücken, als dieser im Begriffe stand, mit einem Stuhl nach der Mutter des Knaben zu schlagen. Der sonst schon kränkliche Mann starb Nachmittags an den Folgen der erhaltenen Wunde. Schon seit längerer Zeit lebten die Eheleute im Unfrieden, da der Vater die Kinder seiner Frau aus erster Ehe nicht leiden konnte, und gestern hatte sich schon früh Morgens ein Zwist zwischen Mann und Frau entsponnen, wobei der Mann einen solchen Höllelärm machte, daß die Nachbarn herbeiliefen, und schließlich einen Stuhl erhob und damit auf die Frau loszuschlagen drohte.

Bayonne, 12. Febr. Die deutsche Barke August aus Straßburg, welche mit Getreide an Bord sich auf der Fahrt von Vallimore nach Bayonne befand, ist gestern Abend am Cooa-Felsen gescheitert. Die Besatzung ist gerettet, die Ladung aber verloren.

Schorndorfer Anzeiger.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 15 S.

Amtsblatt
für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn vierteljährlich 9 S.
Inserentionspreis:
die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

N^o 24.

Donnerstag den 24. Februar

1881.

Revier Geradstetten.
**Stamm-, Kleinnuz-
holz- und
Brennholz-Verkauf.**

1) **Donnerstag den 3. März**
aus Kohlrain:
Langholz: 7 Stück III. Cl. 6 Fm., 79 St. IV. Cl. 31 Fm., 116 St. V. Cl. 16 Fm., Forchenschlagholz: 396 Stück V. Cl. 45 Fm., Sägholz 1 Fm. III. Cl.; Fichtenstangen: 160 St. 9—11 und mehr m, 110 St. 7—9 m, 100 St. 3—7 m.

2) **Freitag den 4. März**
dieselbst: Km. 35 eichene Prügel und Anbruch, 170 forchene Scheiter, 242 dto. Prügel, ungebundenes Laub- und Nadelreisach geschägt zu 5300 Wellen; je Morgens 9 Uhr im Schlag, nächst Rohrbromm.

3) **Samstag den 5. März**
aus Marschall und Pfarrwald: 1 eichener Hackblock 0,24 Fm., Langholz 1 St. III. Cl. 0,9 Fm.; 33 St. IV. Cl. 12 Fm., 119 St. V. Cl. 17 Fm.; Forchenschlagholz: 83 St. V. Cl. 18 Fm.; Forchenschlagholz: 39 St. II. Cl. 19 Fm., 5 St. III. Cl. 2 Fm.; Fichtenstangen: 270 St. 3—11 m lang; Km. 4 eichen Spaltholz, 2 dto. Prügel, 24 dto. Anbruch, 9 buchene Prügel, 82 Nadelholz-Scheiter 36 dto. Prügel, 100 eichene, 1400 buchene gebundene Wellen, 2530 ungebundene Laub- und Nadelholz-Wellen. Morgens 9 Uhr im Marschall. Das Stammholz wird zuerst ausgebaut.

Revier Blöchingen.
Holz-Verkauf.
Dienstag den 8. März

aus Gaierleschau: 14 Km. Prügel und Abfallholz; 9290 meist buchene schöne Stängles-Wellen. Abfuhr sehr günstig. Morgens 9 Uhr auf der Straße von Blöchingen zum Weissenstein am Gaierleschau.

Eine Doppelreihige **Handharmonika** hat billig zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.

Bekanntmachungen.
Revier Blöchingen.
**Lieferung von
Straßen-Material.**

Montag den 28. Februar
Vormittags 11 Uhr
in der Rose in Büchenbromm Altkorbe über Lieferung von
65 cbm Kies auf das Kirnbachsträßchen, 30 dto. „ „ Steigbachsträßchen,
30 Koflasten Feinsteinkleingeschlag auf das Grunbachsträßchen,
210 dto. Feinsteinkleingeschlag auf das Kirnbach- und Fuchsbachsträßchen,
60 dto. Feinsteinkleingeschlag auf das Seebachsträßchen,
24 cbm Feinsteinkleingeschlag auf den Steighauweg,
20 cbm gelbe Steine auf den oberen Steighauweg,
50 cbm Sand auf die Hohe Straße.

Revier Blöchingen.
Steinbruch-Verpachtung.

Dienstag den 1. März
Verpachtung von 3 Ar Kaufeinbruch in der sog. Wellenden Ruh im hinteren Eigelbachthal. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Steinbruch.

Revier Hohengehren.
Besenreis-Verkauf.

Am **Montag den 28. Februar** aus dem Staatswald Schulerstrain: 5 Loofe Besenreis auf dem Stod, geschägt zu 80 Wellen; ferner aus Haidenrain 2 Loofe Besenreis, geschägt zu 30 Wellen. Zusammenkunft um 2 Uhr im Schulerstrain an der Kaiserleiche.

Schorndorf.
Acker-Verpachtung.

Der zur Herstellung einer Zufahrt erkaufte Kettner'sche Acker mit einem schönen ca. 30 Jahre alten Apfelbaum
28 Ar 37 Meter im Holzberg wird Montag den 28. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr auf 5 Jahre auf dem Rathshaus verpachtet.

Hospitalpflege.
Laug.

Diejenigen Personen, welche schöne gesunde **Apfelbäume** zum Setzen zu verkaufen haben, wollen sich bei Feldwegmeister **Rönig** melden.

Schorndorf.
**Stadt- und Amtsschaden,
Bürger- und Wohnsteuer,
wie auch Stückesgeld-Ein-
zug betreffend.**

Freitag den 25. d. Mts.
wird die 11 Monate verfallene Steuer, das pro Martini 1880 verfallene Stückesgeld auf dem Rathhaus eingezogen von **der Stadtpflege.**

Schorndorf.
Bäume Verkauf.

Die **Stiftungspflege** verkauft am Samstag den 26. Febr. Mittags 1 Uhr in der Baumschule des alten Kirchhofs, 60 veredelte Apfelbäume zum verfezen, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Winterbach.
Fahrniß-Verkauf.

In der Verlassenschaftsache der Johannes Kiefer, Bauers Ehefrau von hier, wird am nächsten

Montag den 28. Februar von Vormittags 8 Uhr an in der Wohnung der Verstorbenen die vorhandene Fahrniß im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Dabei kommt insbesondere vor:
Frauenkleider, Leinwand, worunter 80 Ellen verschiedenes Tuch, Küchengeschirr, Schreinwerk, 8 Fässer von verschiedener Größe, allerlei Feld- u. Handgeschirr, 2 Wagen sammt Zugehör, 1 Kuh und 1 Räupling, Vorrath an Früchten namentlich 4 Schefel Dinkel, 9 Simri Waizen, 16 Simri gemischte Frucht, ferner ca. 15 Ctr Heu und Deshd und 14 Ctr. Stroh, sowie allgemeiner Haushath.
Liebhaber sind hiezu eingeladen.
Den 22. Februar 1881.
Waifengericht.
Vorstand **Kern.**

2,
Junges fettes **Kuhfleisch**

prima Qualität per R nur 40 S im Dshen.

Steinbrück. Weg-Verbot.
 Der Bürgerweg von Steinbrück gegen den Spitalhof im Thale ist für Unberechtigte, sowohl im Laufen als Fahren, bei Strafe von 3 bis 6 M. **verboten.**
 Schuttheißenamt.

Schorndorf.
Verkauf von Baumplätzen und Baumgärten.
 Am nächsten Montag, den 28. Februar, Mittags 2 Uhr werden auf dem hiesigen Rathhaus im **einmaligen** Aufstreich einzeln oder zusammen verkauft:
 An der Ecke der Urbacher und Göppinger Straße:
 1. ca. 6 Ar 37 m Baumwiese u. Bauplatz.
 An der Urbacher Straße neben Gmähle, Weingärtner:
 2. ca. 8 Ar 70 m Baumwiese u. Bauplatz.
 An der Göppinger Straße:
 3. ca. 5 Ar 10 m.
 4. ca. 5 Ar 50 m.
 5. ca. 6 Ar 42 m Baumwiese u. Bauplatz.
 An der Göppinger Straße:
 6. ca. 8 Ar 60 m.
 7. ca. 7 Ar 70 m.
 8. ca. 7 Ar 25 m.
 9. ca. 7 Ar 62 m.
 10. ca. 7 Ar 85 m Baumacker u. Bauplatz.
 Am Schlichter Weg:
 11. ca. 59 Ar 17 m Acker.
 Um nähere Auskunft wollen sich Liebhaber wenden an
 Defonom **Th. Kettner.**

Schorndorf.
Stadtwalldemolirungsarbeit
 Bei jetzt eingetretener guter Witterung werden fortwährend weitere Arbeiter eingestellt
 Bauunternehmer **Knecht.**

Herren-Hemden.
 Von einer bedeutenden Fabrik wurde mir deren Verkauf übertragen, und empfehle solche in sehr schöner Waare zu äußerst billigen Preisen.
 Auch werden **Hemden nach Maas** angefertigt, und wird für guten passenden Schnitt garantirt. Musterhemden stehen zur Ansicht bereit.
Friedr. Speidel.

S ü t e
 zum Waschen und Faconiren werden angenommen und bestens besorgt von
Sophie Krieg,
 neue Straße.

Eine Parthie
Ellenwaaren,
 als **Blaudruck, Zeuglen, Fosenzeug, 1/2 woll. Kleiderstoffe** u. f. w. setze ich über den Markt zu sehr billigen Preisen ab.
G. F. Schmid jr., neue Straße.

Schorndorf.
Verschönerungs-Verein.

Die **Blennarversammlung** behufs Rechenschaftsablegung, Neuwahl des Ausschusses zc. findet am **Matthiasfeiertag** den **24. 1. M.** Abends von 8 Uhr an im Gasthof zum **Lamm** hier statt, wozu die Mitglieder und Gönner unseres Vereins hiemit ergebenst eingeladen werden.
 Der verehrlichen hiesigen Einwohnerschaft aber empfiehlt sich bei diesem Anlaß der Verschönerungsverein auf's Neue mit der angelegentlichsten Bitte, seine gemeinnützigen Bestrebungen, die allen unserer Sache Geneigten zu gut kommen sollen, auch ferner in der bisherigen anerkennenswerthen Weise durch freiwillige Beiträge unterstützen zu wollen.

Der **Ausschuss.**

Kaiserlich Deutsche Post.
Norddeutscher Lloyd.
 Postdampfdiffahrt
 von **BREMEN**
 Directe **Billets**
 nach dem Westen **BREMEN** nach **BALTIMORE** **NEW-YORK** der Verein. Staaten. **AMERIKA.**
 Wegen Passage wende man sich an
 die **Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen**, oder an deren **Haupt-Agenten**
Johs. Rominger in Stuttgart und dessen Agenten
Carl Veil in Schorndorf.
Jman. Scheffel in Waiblingen.
Heinr. Chr. Bilfinger in Welzheim.

Dankagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der langen Krankheit unseres lieben **Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers Wilhelm Diebel,** sowie für die ehrende Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sagen ihren tiefgefühlten Dank.
 Die **trauernde Wittwe mit ihren Kindern.**

Heute **Donnerstag**
Mehlensuppe
 nebst gutem **Stoff** wozu einladet
Aug. Pfeleiderer.

Arbeiterinnen gesucht
Knopffabrik Schorndorf.
Emser & Waizen zur Ausfaat verkauft
Joh. Baur.

Depot in Schorndorf in beiden Apotheken und Kaufmann Weil, in Welzheim **Apothete** und in Endersbach **Apothete.**

DG. Schmid, Meßger.
Schöne Lebensbäume Kränze & Bouquete sind immer zu haben bei **Gärtner Köpfer.**
Plüberhausen.
 2 schöne **Pferde,**
 Apfelschimmel, im Alter von 8-9 Jahren, bay. Raze, mittleren Schlags und sehr gut im Zug, stehen zu verkaufen zum Preis von 1500 M. bei
J. F. Schüle,
 Dampfteigwaren-Fabrikant.

Hornspähne als Düngemittel in beliebigen Quantitäten empfiehlt die **Knopffabrik Schorndorf** von **J. Widmann.**
 Die Hälfte an einem zweiflochten **Wohnhaus** mit Stall und Scheuer, nebst Gemüsegarten ist mir ernstlich feil.
 Wer? sagt die Redaktion.

Einen zweispännigen **Auhwagen** sammt Leitern setzt billigst dem Verkauf aus.
 Wer? sagt die Redaktion.

Unterurbach.
 Unterzeichneter hat sich entschlossen, sein **Schuhmacher-Handwerk** wieder in Fortgang zu setzen.
 Achtungsvoll
Fr. Walter, Schuhmachermeister.

Dienstknecht-Gesuch.
 Ein ordnungsliebender **Bursche**, der einige Rube zu versehen hat, im Weinberg mit altern zu arbeiten hat und bald eingetreten kann findet eine gute Stelle. Wo? sagt die Redaktion.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons
 eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.
 Vorrätig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in **Schorndorf** bei **J. Veil's Wte.** heim Hirsch, in **Geradstetten** bei **G. N. Walmer.**

Einige fleißige **Arbeiter**
 finden dauernde Beschäftigung nebst **Rost und Logis.**
Pappfabrik Nassachmühle
 Station Uppingen.
Georg Wagner.

Die Gicht
 In dem weitverbreiteten Buche **„Die Gicht“** finden die Gicht- u. Rheumatischen Leidenden die bewährtesten Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben. — Heilmittel, welche jetzt bei veralteten Fällen noch die **erleichterte** Heilung bewirken. Prospect gratis u. franco. Gegen Einsendung von 1 M. 20 Pf. wird Dr. Witt's „Gicht- u. Rheumatische Heilmittel“ u. für die Gicht. **Die Gicht“** franco überholt. Ein Versandt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.
 Vorrätig in **Schorndorf** in **G. Schmid's** Buchhandlung in **Gmünd.**
Sportel-Verzeichnisse
 sind zu haben in der **G. Mayer'schen** Buchdruckerei.

Die **Oberstabsarzt Dr. Müller'sche Miraculo-Injection**
 heilt gefahrlos in drei Tagen jeden Ausfluß der Harnröhre. Selbst in den veralteten Fällen.
 Depositeur: **Karl Kreikenbaum,**
 Braunschweig.

Zahlungsbefehle
 für **Gemeindegereichte**
 sind zu haben in der
G. Mayer'schen Buchdruckerei.
Fruchtpreise.
 Wimmenden den 3. Februar 1881.

	höchster		mittler		niedrigst	
	M	S	M	S	M	S
Dinkel Centner	7	82	7	75	7	70
Haber "	6	28	6	24	6	20
Weizen Simri	4	20	4	—	3	80
Berste "	2	40	2	60	2	50
Roggen "	3	30	3	15	3	10
Ackerbohnen "	3	—	—	—	—	—
Welschkorn "	3	20	3	—	—	—
Wicken "	2	70	2	30	2	—
Erbsen "	5	—	—	—	—	—
Linsen "	5	50	—	—	—	—

Zur Tagesgeschichte.
 (Nedar-Zeitung.)

Wenn Napoleon III. eine seiner famosen Throneben hielt, wurde nicht allein jedes Wort derselben auf die Goldwaage gelegt, sondern alle Welt suchte auch zwischen den Zeilen nach dem und jenes herauszulesen. Es hatte eben Niemand Vertrauen zu dem großen Komödianten, der, an der Spitze Frankreichs stehend, sein berühmtes Vorbild, den „kleinen Korporal“ zu kopiren suchte, und dessen Tücke nie größer war, als wenn er sie in den Mantel der Treuhierigkeit und Aufrichtigkeit hüllte. Wie ganz anders ist es bei den deutschen Throneben! Bei diesen heißt es: ein Mann ein Wort, und man kann darauf bauen, daß keine wie immer geartete Zweideutigkeit in ihnen unterläuft. Weber Kaiser Wilhelm noch Fürst Bismarck empfinden die Nothwendigkeit, der Welt Sand in die Augen zu streuen. Die deutschen Throneben enthalten des oratorischen Schwunges, des Phrasengeklingsels, welche die imperialistischen Rundgebungen kennzeichnen, aber sie schildern die Lage in ihrer wirklichen Gestalt und nennen das Kind, sei es nun schön oder häßlich, bei seinem wahren Namen. Sie sind daher schon seit Jahren als politischer Barometer allüberall akkreditirt und erfüllen die Welt, je nach ihrem Inhalte mit Beforgnis oder Beruhigung. Die Thronebe, mit welcher der Reichstag am 15. d. M. eröffnet wurde, zeichnet sich durch ihren eminent friedlichen Charakter aus und bildet gewissermaßen ein Pendant zu dem bekannten Ausspruch des Fürsten Bismarck, es drohe kein Krieg und sei auch auf lange hinaus kein Krieg in Sicht. Sie enthält keinerlei verborgene Spizen und keinerlei zweideutige Draht, und selbst mit dem Vergrößerungsglase des Argwohn's und Mißtrauens wird niemand zwischen den Zeilen etwas Geheimnißvolles zu entdecken vermögen. Der Gruß des Kaisers an die Reichsboten wurde daher nicht allein in Deutschland, sondern auch im Auslande mit hoher Befriedigung zur Kenntniß genommen, und in England erinnert man sich der Worte, welche Thomas Carlyle nach der Schlacht bei Sedan sprach und findet deren Wahrheit erprobt, daß das deutsche Volk als militärische Nation respektirt werden müsse, daß man es aber niemals als eine kriegerische Nation werde zu fürchten brauchen. Diese Anschauung hat sich seit einem Dezennium in ganz Europa Bahn gebrochen; das Mißtrauen gegen Deutschland ist allenthalben geschwunden und hat dem befriedigenden Gefühl Platz gemacht, daß an der Spitze der Großmächte heute eine Nation marschirt, die ihre Mission nicht in der Herbeiführung menschenmörderischer Kriege, sondern in der Erhaltung des Friedens sieht. Daß Deutschland trotz diesem politischen Programme sich einen schweren eisernen Panzer umgeschulden bemüht, ist leider wahr, erhartet aber nur den Spruch des Dichters:

„Es kann der Beste nicht in Frieden leben,
 Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.“
 Wer unser böser Nachbar ist, wissen wir zur Genüge, und daß wir dessen Nachbarliste nur so lange im Zaume halten, als er uns fürchtet, das wird wohl kein Mensch abstreiten. Und das ist der Tropfen Wehrmuth in dem Freudenbecher der kaiserlichen Thronebe, daß trotzdem die Großmächte untereinander die „besten Beziehungen“ pflegen, doch keine daran zu denken mag, die militärischen Rüstungen zu verringern.
 Wie in Deutschland wurde auch in Oesterreich der hundertjährige Todestag Lessing's feierlich begangen, doch trat hier die Kleinlichkeit des gegenwärtigen Regierungssystems dabei zu Tage. Der deutsch-österreichische Beseverein der Studenten der Wiener Hochschule wollte am Vorabend des Geburtstages einen Fackelzug veranstalten, das wurde von der Polizei kurzweg verboten. Dann wollten die Studenten auf ihrem zu Ehren Lessing's veranstalteten Kommerse das Lied: „Deutsche Worte hör' ich wieder!“ steigen lassen, auch das wurde untersagt. Kann man es unter solchen Verhältnissen den Deutsch-Oesterreichern verübeln, wenn sie mit dem Cabinet Taaffe unzufrieden sind? Das Verbot des genannten Liedes ist nichts weiter als eine polizeiliche Schikane, für welche natürlich in erster Linie die Regierung verantwortlich gemacht werden muß. Das Lied stammt aus dem Jahre 1831 und hat keinerlei Beziehungen oder Anspielungen auf Oesterreich, die Untersagung desselben erscheint also geradezu unerklärlich. Wegen des Verbotes des Fackelzugs ist seitens der Verfassungspartei des öster. Reichsrathes der Minister des Innern interpellirt worden. Graf Taaffe hat es aber bis jetzt nicht für nöthig erachtet, diese Interpellation zu beantworten. Zwischen den Oechen und Deutschen ist der Wortkampf im Parlamente wieder in voller Wuth entbrannt; welches Ende die Nationalitätensache in Oesterreich nehmen wird, wissen die Götter, daß es ein gutes sein wird und sein kann, ist schwer zu glauben.
Berlin. 17. Febr. Eine besondere Wichtigkeit erhielt die heutige Sitzung des preussischen Herrenhauses durch die Rede des ehemaligen Finanz-Ministers Camphausen gegen den Steuererlaß. Er berechnete, daß Preußen jetzt ein Defizit von 7 Mill. im Ordinarium habe und keinen Pfennig zur Deckung des Extraordinariums, so daß nichts weniger gerechtfertigt sei als ein Steuererlaß. Das Jahr 1879 zu 1880 sei das ungünstigste Finanzjahr, das Preußen gehabt habe. Es ergebe im Ordinarium 25 Mill. Defizit, unter Hinzurechnung des Extraordinariums 39 Millionen. Gegen unter Hinzurechnung des Extraordinariums trat zunächst der Finanzminister Bitter in die Schranken und dann der Ministerpräsident Fürst Bismarck selbst. Er führte eine scharfe Sprache und rief Herrn Camphausen zu, daß man allerdings ein abgewirtschaftetes Gut nicht so leicht zwingen könne, sofort wieder fette Ernten zu geben. Bismarck und Camphausen geriethen hart an einander. Camphausen machte seinem

früheren Chef den Vorwurf der Undankbarkeit, und Fürst Bismarck stellte in Aussicht, er werde weitere auf den Streit bezug-habende Schriftstücke zur Veröffentlichung bringen. Die ganze Scene war recht peinlich und das Recht nicht auf Seiten des Fürsten Bismarck.

Tages-Begebenheiten.

Stuttgart, 22. Febr. In letzter Zeit wurden bei der Bahnpost hier mehrere Diebstähle in gleicher Weise ausgeführt, nennlich die Pakete theilweise ihres Inhalts beraubt; dieses gab der R. Postbehörde Veranlassung zwei Postbeamte in der Nacht vom 20./21. d. M. an geeigneter Stelle als Wächter aufzustellen; diese haben sodann den Dieb in der Person eines Unter-Bediensteten auf frischer That ertappt und bis zum Eintreffen der Polizei festgehalten. Bei einer in der Wohnung des Diebs durch die Polizei sofort vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde ein reichliches Material als Beweismittel für die fraglichen Diebstähle gefunden.

Neutlinger Alb, 18. Febr. Gestern Nachts 1 Uhr machte sich ein Unterländer von Neutlingen aus auf den Weg, Pfullingen zu, um seinen Verwandten auf der Alb einen Besuch abzustatten. Unterwegs aber wurde er plötzlich hinterrücks auf der Landstraße angegriffen; es entstand ein heißer Kampf, in dem schließlich der Wegelagerer den Kürzeren zog und die Flucht ergreifen mußte. Doch trug der Unterländer eine stark blutende Kopfwunde davon, außerdem hatte ihn der Strolch seines werth-vollen Stodes beraubt. Anzeige wurde alsbald gemacht.

München, 19. Febr. Beim gestrigen Künstlerfest im Kolo-seum ereignete sich ein größliches Unglück. Gegen 1/12 Uhr fingen einige Kostüme von Künstlern Feuer. Bei den Lösch-versuchen verbrannten sich noch mehrere Personen erheblich; von 12 in das Krankenhaus Verbrachten sind bereits 4 gestorben. Tod noch zweier für Vormittag befürchtet. Mehrere leicht Ver-wundete liegen in Privatpflege. Schwerverwundet auch Akade-miker Karl Kraus aus Ulm.

München, 19. Februar. Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern Nachts 12 Uhr in Kils Kolo-seum, wo die Schüler der kgl. Akademie der bildenden Künste eine maskirte Kneipe veranstaltet hatten. Unter den Festtheilnehmern hatten sich einige Zwanzig als Eskimos maskirt und am Eingang des Saales in der Nähe des Buffets um eine Hütte gelagert. Die Kostüme derselben bestanden aus Werg, die Perrücken aus Flach-s. Durch den Umstand, daß einer derselben eine Cigarre anzündete und das noch brennende Zündhölzchen in die Flamme steckte, gerieth dessen Kostüm mit Blitzesschnelle in Flammen. Sofort wollten einige der Nachsichtenden das Feuer an ihrem Freunde löschen, aber eben so schnell entzündeten sich auch deren Kostüme. Eine furchtbare Panik entstand nun unter den An- wesenden; denn vom Fuß bis zum Scheitel hellodernde Flammen, ließen einige der Unglücklichen unter furchtbaren Schmerzesrufen nach allen Richtungen durch den Saal, andere dem Ausgange zu, wieder andere wälzten sich am Boden. Die Scene spottete jeder Beschreibung. Einer der Unglücklichen sprang lichterloh brennend die Treppe hinauf, um bei den Musikern besinnungslos zusammen-zubrechen. Alles hatte den Kopf verloren und wich entsetzt vor den brennenden Menschen zurück. Wasser war nicht sofort zur Stelle und so mußte nun den Aermsten die letzte Faser ihrer Kleidung am Leibe verbrennen. Die so schwer Verwundeten, 12 an der Zahl, wurden sodann schleunigst in das städtische Kranken-haus verbracht, von wo bald darauf die Schmerzensstunde kam, daß 4 der Armen bereits gestorben und 4 weitere rettungslos verloren seien, während man ursprünglich glaubte, weitere 4 mit Gotteshilfe zu retten. Allein die Katastrophe nahm immer noch schwerere Folgen an; den in den Morgenstunden Verstorbenen: Akademiker Otto Emmerling von hier, Akademiker Adam Christ aus Bamberg, Goldarbeiter Joh. Schaefer aus Bruck und Aka-demiker Emil Einhardt aus Konstanz folgten schon Nachmittags der Photograph Anton Maier (verheirathet) von hier, Akademiker Adolf Hessbacher aus Oberau bei Aschaffenburg, und Akademiker Karl Kraus aus Ulm. Außer diesen sieben beklagenswerthen jungen Leuten erliegen wahrscheinlich in Wälde ihren Leiden noch die beiden Akademiker Wilhelm Giesecke aus Altona und Adolf Görke aus Berlin, während es zweifelhaft ist, ob Bildhauer Gottfried Bechtold aus Sulz (Tyrol) und Akademiker Ernst Gutermann dem Leben erhalten werden können. Der einzige von sämtlichen 12 Verunglückten, Maler Alfons Spring aus Libau (Rußland) kann als gerettet bezeichnet werden. Alles, was menschliche Kunst vermag, ist vom ersten Augenblicke an gesehen; 5 Aerzte, 3 Assistenten und 15 barmherzige Schwestern waren

ununterbrochen bis zur Stunde nur für die beklagenswerthen Opfer der Katastrophe und für die Milderung ihrer grenzenlosen Schmerzen bemüht. Der Anblick der ihren Verletzungen Erlegenen, wie sie der Reihe nach in der Todtenkammer des hiesigen allge-meinen Krankenhauses aufgebahrt lagen, ist ein schauerlicher und der Eindruck ein unauslöschlicher. Gesicht, Hände und Brust sind schwarz verbrannt, die Gesichter theilweise bis zur Unkenntlichkeit verkohlt. Ein grellerer Gegensatz als der zwischen dem tollphan-tastischen Faschnachtsjubiläum einer maskirten Künstler-Gesellschaft und den plötzlichen Wehelaunen in den Flammen zu Grunde gegangener junger und hoffnungreicher Menschenleben läßt sich gewiß nicht denken. Wohl die meisten Besucher sind mit dem Gefühle einer schneidenden Dissonanz nach Hause gefehrt und der so lang dauernde und so lustig begangene diesjährige Münchener Karneval wird von diesem Abend eine schwarze Signatur behalten. Durch den unverantwortlichen Leichtsinn oder frivolsten Uebermuth eines Ein-zelnen, der trotz der eindringlichsten Warnungen von Seite des Komites und des überall angeschlagenen Verbotes „im Saale zu rauchen“ sich dieses Gefasses nicht enthalten mochte.

München, 21. Febr. Neueren Mittheilungen zufolge ist das schreckliche Ereigniß Kolo-seum nicht dem leichtsinnigen Weg- werfen eines Zündholzes zugeschrieben, sondern dem unglückseligen Umfallen einer Kerze, welche Akademiker Christ aufhob und da-bei Feuer fing. Ueber die schauerliche Katastrophe schreibt das „Fremdenbl.“ noch folgendes Näheres: „Haarsträubend war der Anblick der brennenden Personen, über deren Häupter eine mauns-hohe Feuergarbe emporschlug, daß ein Sprühregen von Funken entstand, die auf die aus Papier, Pappe, Stroh und Latten er- richteten Bauten niederfielen. Die Schnelligkeit des ganzen Ereig-nisses rief bei Einzelnen die Vorstellung hervor, wie wenn der ganze Vorgang fingirt wäre; Andere, die das Ereigniß selbst nicht mitansahen, glaubten, ein Feuerwerk würde aufgeführt und wurden durch den hellen Lichtschein und das Geschrei auf die Gallerien und in die Saal gelockt, bis sie sich durch die entgegen- vollen Mienen und ihren eigenen Augenschein eines Nichtigen be-lehrten. Doch ist es diesen, bei welchen der Schrecken weniger eingewirkt hatte, zu verdanken, daß die nöthigen Maßregeln, die anfänglich ganz außer Acht gelassen worden waren, ergriffen und die Ordnung wieder hergestellt wurde. Am besten wirkte die Musik; als der Fäntigamarsch erscholl, krönte Alles, durch die Klänge des Marfches beruhigt, aus den nahen und fernem Ver- stecken hervor, in den Saal zurück, so daß nun zum zweiten Male an den Eingängen ein Drängen und Stoßen entstand und die Unordnung wieder zurückkehrte. Doch die energischen Rippenstöße und Bambusrohrschläge der Seitzschüler verfehlten ihre Wirkung nicht und es konnten nun die Schwerverwundeten aus dem Saale getragen werden. Erschütternd war der Eindruck, den der Zu- stand der unglücklichen Männer hervorrief. Ihr ganzes Gesicht war bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, die Haut hing in langen Fetzen herunter, das Fleisch blühte an fast allen Stellen hervor, von den Flammen roth gebraten und vom Rauch geschwärzt. Am schlimmsten zugerichtet waren Christ und Einhardt. Heute, wo es mir im Krankenhause vergönnt war, die Leichen der 6 Verstorbenen zu besichtigen, konnte ich mich von den zerstörenden Wirkungen überzeugen, die das Feuer an den Körpern der be- dauernswerthen Opfer gethan hatte. Bei den meisten war zum größten Theil die Haut verbrannt, so daß auf der purpur ge- rötheten Muskelmasse nur wenig weiße Hautstellen übrig waren; wo die Haut sich nicht losgelöst hatte, war sie an ihrem Rändern gerollt und hingen wie Loden am Fleisch herunter. Bei Einhardt war die Haut derart von den rußgeschwärzten Fingern losgelöst, daß man unwillkürlich den Eindruck bekam, wie wenn über die Finger zerfetzte Handschuhe gestreift wären. Das Gesicht war verzerrt, und zeigt den schmerzlichsten Ausdruck. Kopf- und Bart- haare, die Ohren waren fast ganz weggebrannt, Augenlider und Brauen waren vollständig weggesenkt; ihre Stelle bezeichnete eine rußige Masse, die sich von dem tiefrothen Fleisch schrecklich abhob. Die Rippen waren verkohlt und krampfhaft zusammengepreßt und das Weiße der starren Augen leuchtete unheimlich hinter den schwarzen Rändern des Augenbeckels hervor. Am schlimmsten zugerichtet waren bei allen die oberen Extremitäten: am Unter- kiefer hatte das Feuer die Muskulatur zerstört, an vielen Körper- theilen lag der Knochen bloß; am wenigsten litten die Füße, so daß es erklärlich ist, daß die Verunglückten längere Zeit herum- rennen konnten.“

Wie dem „B. L.“ aus Rom, 7. Febr., telegraphirt wor- den, werden seit einigen Tagen Florenz, Forli, Bologna und Turin von Erdbeben heimgesucht.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährlich 86 S., durch die Post bezogen im Oberamts- bezirk vierteljährlich 1 M. 15 S.

A m t s b l a t t

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn vierteljährlich 9 S. Insertionspreis: die dreispaltige Zeile ober- deren Raum 10 S.

№ 25.

Samstag den 26. Februar

1881.

Bekanntmachungen.

Schorndorf. Die Ortsvorsteher

werden unter Hinweisung auf den Minist.-Erlaß vom 25. v. M., Minist.-Amtsbl. Nr. 2. S. 18, betreffend die Auswanderung Militärpflichtiger und ausgehobener Rekruten, beauftragt, männlichen Personen, welche sich in dem Alter von vollendetem 17. bis zum vollendeten 25. Lebensjahre befinden, die daselbst erwünschten Zeugnisse, sofern die Militärpflicht erfüllt ist, auszustellen, bezw. wenn die Militärpflicht im Wege steht, zu verweigern und in Zweifelsfällen die oberamtliche Entscheidung einzuholen. Den 24. Februar 1881. R. Oberamt. Baum.

Schorndorf. Der Verkehr auf dem hgen. Bahnhofs- und Thalweg zwischen Regenlohe und Reichenbach ist vorläufig wieder freigegeben. Den 25. Febr. 1881. R. Oberamt. Baum.

Schorndorf. 15 Stück schöne erstarrte Apfelbäume kauft **Die Hospitalpflege.**

Schorndorf. Acker-Verpachtung. Der zur Herstellung einer Zufahrt er- kaufte Kettner'sche Acker mit einem schönen ca. 30 Jahre alten Apfelbaum 28 Ar 37 Meter im Holzberg wird Montag den 28. d. Mts. Nachmit- tags 2 Uhr auf 5 Jahre auf dem Rath- haus verpachtet. Hospitalpflege. Baum.

Hohengehren. Stammholz-Verkauf. Am Freitag den 4. März 1881 Vormittags 10 Uhr werden im Gemein- deward Vor- genhardt beim Hegen- tanz gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft: 1) 4 Fichtenstämme Sägböcke I. Classe mit 9,65 Festmeter. 2) 4 Fichtenstämme mit 3,60 Festmeter III. Classe, sodann 1 Buche 0,27 Festmeter, 4 Birken mit 0,90 Festmeter. Die Zusammenkunft ist am Hegen-tanz auf der Schorndorfer Straße. Die Abfuhr ist sehr günstig. Den 24. Februar 1881. Schultheißenamt. Geißelbrecht.

Dberurbach. 700 Mark hat gegen zweifache Verpfändung auszu- leihen. Gemeinderath **Baader.**

Baltmannsweiler. Jahrmart. Der am **Donnerstag den 3. März** dahier stattfindende **Misch- & Krämermarkt** ist im heutigen Kalender nicht enthalten, wes- halb auf diesem Wege Käufer und Verkäufer zum Besuche des Markt- es freundlichst eingeladen werden. Den 24. Februar 1881. Schultheißenamt.

Winterbach. Fahrniß-Verkauf. In der Verlas- senchaftsache der Johannes K e s e r, Bauers Ehefrau von hier, wird am nächsten **Montag den 28. Februar** von Vormittags 8 Uhr an der Wohnung der Verstorbenen die vorhandene Fahrniß im öffentlichen Auf- steich verkauft. Dabei kommt insbesondere vor: Frauenkleider, Leinwand, worunter 80 Ellen verschiedenes Tuch, Küchen- geschirr, Schreinwerk, 8 Fässer von verschiedener Größe, allerlei Feld- u. Handgeschirr, 2 Wagen sammt Zuge- hör, 1 Kuh und 1 Räupling, Vor- rath an Früchten namentlich 4 Schef- fel Dinkel, 9 Simri Weizen, 16 Simri gemischte Frucht, ferner ca. 15 Ctr. Heu und Dehm und 14 Ctr. Stroh, sowie allgemeiner Haus- rath. Gebhaber sind hiezu eingeladen. Den 22. Februar 1881. Waifengericht. Vorstand **Kern.**

Steinbrück. Weg-Verbot. Der Güterweg von Steinbrück gegen den Spitalhof im Thale ist für Unberech- tigte, sowohl im Laufen als Fahren, bei Strafe von 3 bis 6 M. verboten. Schultheißenamt.

Höflinswirth. 650 Mark hat bis 1. März gegen gesetzliche Sicherheit auszuliehen. **Die Gemeindepflege.**

Lieder-Kranz. **Sonntag den 27 Febr.** Abends 7 1/2 Uhr **Gesangs-Unterhaltung** im **Kronensaale**, wozu die verehrlichen Passiv-Mitglieder mit ihren Familien höf- lichst einladet. **Der Ausschuf.**

HARMONIE. **Samstag** Abend präzis 8 Uhr **Versammlung** im Lokal. **Der Ausschuf.**